

# Schwachstellen der Saar sollen aufgezeigt werden

Um die Hochwassersicherheit der Saar zu erhöhen, wird eine umfassende Defizitanalyse erarbeitet. Diese dient zusammen mit einer breit angelegten Bedürfnisabklärung als Diskussionsgrundlage für das Entwicklungskonzept des Saarkanals.

Die Gerinnekapazität der Saar sei für ein allfälliges Hochwasser zu klein, heisst es in einer Medienmitteilung der Begleitgruppe der Region Sarganserland-Werdenberg. Hinzu komme, dass sich die Situation durch Überbauungen und Setzungen künftig weiter verschärfen werde.

Um die Hochwassersicherheit nachhaltig gewährleisten zu können, werden aktuell eine Defizitanalyse und eine Bedürfnisabklärung durchgeführt. Der Bearbeitungsperimeter umfasst einen Grossteil der Saarebene in den Gemeinden Mels, Sargans, Vilters-Wangs und Wartau. Die angelegten Arbeiten werden durch das unabhängige Ingenieurbüro Basler & Hofmann ausgeführt. Ziel dieser Vorarbeiten ist die Erfassung sämtlicher Anforderungen der unterschiedlichen Anspruchsgruppen. «Die aktuelle Arbeit ist eine eigentliche Bestandaufnahme. Die Zusammenstellung der Fakten ist notwendig, damit anschliessend in einem zweiten Schritt fundiert über mögliche Massnahmen diskutiert werden kann», erklärt Beat Tinner, Vorsitzender der Begleitgruppe der Region Sarganserland-Werdenberg.

## Grundlage für Entwicklungskonzept

Aktuell werden sämtliche vorhandenen Unterlagen beschafft und gesichtet, welche für ein Entwicklungskonzept der Saar von Bedeutung seien,



Prüfung der Hochwassersicherheit der Saar: Die Defizitanalyse und die Bedürfnisabklärung dienen als Grundlage für allfällige Aufwertungsmassnahmen.

Pressebild

heisst es weiter in der Medienmitteilung. Dabei handelt es sich beispielsweise um die kantonalen, regionalen und kommunalen Planungen und Vorgaben, Landschaftsentwicklungskonzepte, Ortsplanungen und Schutzverordnungen. Parallel dazu finden Begehungen für die visuelle Aufnahme des baulichen Zustands des Gewässers und der Bauwerke statt. So soll eine lücken-

lose Defizitanalyse hinsichtlich Hochwasserschutz, Ökologie und baulichem Zustand entstehen. Aus den gewonnenen Erkenntnissen kann der Handlungsbedarf abgeleitet werden.

Wann und was für Hochwasserschutz- und Aufwertungsmassnahmen an der Saar getroffen werden, steht noch nicht fest. «Momentan wird weder ein konkretes Projekt ausgearbei-

tet, noch wird über mögliche bauliche Massnahmen diskutiert», sagt Projektleiter Andreas Düring vom Amt für Wasser und Energie, Abteilung Wasserbau, vom Kanton St.Gallen. Über die gewonnenen Erkenntnisse und die weiteren Schritte wird das Projektteam die verschiedenen Anspruchsgruppen orientieren, sobald alle Grundlagen zusammengetragen wurden. (pd)

## Reisejournal

### Das Kinderheim in Nairobi in der Corona-Zeit

Bereits seit über zehn Jahren unterstützt die Familie Schumacher aus Wangs/Grabs das Kinderheim St.Paul in Nairobi, Kenia. Aber eine solche Zeit hat es noch nie gegeben. Das Coronavirus ist auch in Afrika eingetroffen. Die Kinder haben zu wenig zu essen, die Schulen sind geschlossen, die Lehrer geben ihr Bestes. Gerade in dieser Zeit ist Hilfe dringend notwendig.

Vorgesehen war ein Besuch im März, um die Fortschritte in der Schule und auf der Farm zu sehen, und weitere Projekte zu besprechen. Daran wurde aber nichts, weil alle Flüge nach Kenia gestrichen wurden. Kenia hat per Mitte März auch den Lockdown beschlossen, Grenzen wurden dichtgemacht, alle Schulen und Läden geschlossen, sowie eine Ausgangssperre ab 19 Uhr verhängt. Diese Massnahmen wurden rigoros durchgesetzt. So verbringen die Kinder den ganzen Tag im Heim. Homeschooling wird von den staatlichen Schulen überhaupt nicht angeboten. Ein grosser Aufwand für die Bereuung der 30 Kinder. Dazu wurde der Bezirk Nairobi total abgeschirmt. Man konnte also nicht mehr auf die Farm, respektive von der Farm kamen keine Waren mehr ins Heim. Somit war kein Verkauf von Gemüse mehr möglich. Auch hatte die Küche des Heims kein Gemüse zum Kochen. Zwei Hotels, welche das Heim mit Lebensmitteln versorgten, wurden ge-



Homeschooling und Gesichtsmasken: Die aktuelle Lage rund um Corona betrifft auch das Kinderheim St. Paul in Nairobi.

Pressebild

schlossen. So hat die Direktorin des Heims um Hilfe für Nahrung gebeten. Die Familie Schumacher konnte dann für Ostern Fleisch kaufen sowie für die anderen Tage Reis und Mais und Verschiedenes mehr. Schumachers stehen in dauerndem Kontakt mit der Heimleitung.

In Kenia stehen neu zwei Schwimmlektionen pro Woche für alle Kinder auf dem Lehrplan. Dank verschiedener Spenden schaffte die Schule einen Schulbus an. Dieser wurde perfekt gemäss den Sicherheitsanforderungen ausgerüstet. Dann kam die

Schulschliessung. Die Schule hatte sich sofort sehr gut organisiert. Dank der gespendeten Laptops wurde, mit Zoom, Homeschooling eingerichtet. Hausaufgaben wurden an alle persönlich verteilt, welche keine Internetverbindung und keine Handys haben. Das betrifft die meisten Familien dort.

Die Lehrer haben sich mächtig ins Zeug gelegt. Aber die Schule erhielt keine Schulgelder mehr. Sehr viele Familien wurden arbeitslos und so gibt es kein Geld für die Schule mehr. Der Schulleiter informierte die Schumachers, er könne die Lehrerlöhne nicht

mehr bezahlen, somit hätten auch diese kein Geld mehr, obwohl sie hart arbeiteten. Dank Spenden konnte der Schule ein Beitrag überweisen werden, damit die Lehrer mindestens einen Teil der Löhne ausbezahlt erhalten. Anfangs Woche wurde der Lockdown um drei weitere Wochen verlängert. Es ist offensichtlich, Hilfe ist weiterhin dringend nötig. Ein nächster Besuch ist im Herbst vorgesehen. Voraussetzung dazu ist jedoch die Grenzöffnung.

[www.kinderheimstpaul.com](http://www.kinderheimstpaul.com)



## Leserbrief

### Maturaprüfungen 2020 oder ein Verwirrspiel in drei Akten

Was in den letzten Wochen in Bezug auf die Maturaprüfungen gelaufen ist, finden viele Eltern sehr bedenklich. In unserem föderalistischen Staat war es den Entscheidungsträgern nicht möglich, einheitliche Rahmenbedingungen für eine eidgenössische Prüfung zu finden, deren Ergebnis über die Zulassung zu den staatlichen Universitäten entscheidet.

Aber mal ganz von vorne und zu Akt 1: Die Coronapandemie hat bei vielen Eltern und ihren Kindern grossen Einfluss auf das tägliche Leben genommen. Aus unserer Sicht hat die Kantonsschule Sargans die Herausforderung der Umstellung vom Präsenz- zum Onlineunterricht hervorragend gemeistert. Viele Lehrpersonen engagieren sich mit aussergewöhnlichem Einsatz und haben die etlichen digitalen Hürden – teilweise höchst kreativ – gemeistert.

Im zweiten Akt kommen die diversen politischen Behörden ins Spiel, welche über die Rahmenbedingungen der Maturaprüfungen beraten und entschieden haben. In der Schweiz tragen die Kantone die Hauptverantwortung für Bildung und Kultur. Ihre Erziehungsdirektoren und -direktorinnen koordinieren in einer rechtlich verbindlichen Konferenz (EDK) ihre Arbeit auf nationaler Ebene. Dies ist ihnen in diesem Fall leider gar nicht gelungen. Sie haben in ihrem Machtgeplänkel keine für die Schweiz einheitliche Lösung gefunden. Die Kantone haben unterschiedliche Rahmenbedingungen für das Ablegen der Maturaprüfungen erlassen; aus Sicht vieler betroffener Maturanden und Maturandinnen ein folgenschwerer Entscheid. Sie sind die Leidtragenden dieser politischen Spiele.

Der dritte Akt ist nur eine Konsequenz aus dem vorhergehenden Verwirrspiel: Einige grosse und einflussreiche Kantone preschen vor und sagen alle Prüfungen ab. Sie verschenken das Gratisticket zur Universität, zudem kommunizieren sie voreilig und streuen Verunsicherung. Andere weniger grosse und weniger mächtige Kantone trotzen oder hinken nach. Die einen prüfen nur schriftlich, andere nur mündlich, und wieder andere ziehen das volle Programm durch. Lange Zeit war in verschiedenen Kantonen auch nicht klar, was nun Sache ist. Aus unserer Sicht ist dies keine reife Leistung.

Es ist bedenklich, dass unsere Erziehungsdirektorinnen und -direktoren nicht in der Lage waren, den Maturanden und Maturandinnen schweizweit einheitliche Rahmenbedingungen für eine eidgenössische Prüfung zu bieten und somit die Chancengleichheit sicherzustellen! Während sich die Jugendlichen aus dem Kanton Zürich langsam auf die Ferien einstellen oder für den schon bald anstehenden Numerus clausus trainieren können, büffeln die noch nicht Maturi und Maturae aus dem Kanton St.Gallen intensiv auf die in Kürze anstehenden schriftlichen Maturaprüfungen. Der Abschluss ist aber für alle absolut gleichwertig, ob sie nun eine Prüfung abgelegt haben oder nicht. Das finden viele Eltern und ihre Kinder zu Recht unfair. Für die EDK gilt: Prüfung nicht bestanden. **Für den Vorstand der Elternvereinigung der Kantonsschule Sargans, Präsident Patrick Lampert**